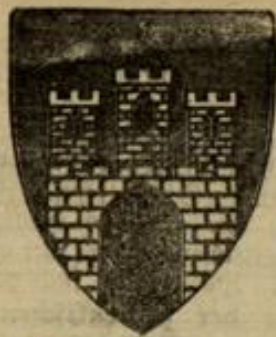


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.50.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Entnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 97

Dienstag, den 27. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Wochenbericht der obersten Heeresleitung.

Wochenbericht der obersten Heeresleitung, 26. April. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf dauert fort. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist Lizerne, das die Franzosen wieder zu haben behaupteten, in unserem Besitz. Östlich des Kanals wurde das eroberte Gebiet behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die vier schweren befinden. Nordwestlich von Sonnebeke setzten unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöhte sich damit auf 5000. Ein besonderer Erfolg gelang uns bei Senegallene, Engländer, Türken, Franzosen, Kanadier, Ruaven, Algerier fand sich in einem kleinen Raum zusammen. In der Champagne schlugen wir nördlich von Reims zwei französische Nachtangriffe ab. Auf den Westfronten machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Die Berggründen hintereinander bis zur Höhe westlich von Eparges wurden im Sturm genommen. Hundert Franzosen und einige Maschinenpistolen blieben in unserer Hand.

In der Aisne scheiterten feindliche Vorstöße. In den Vogesen führten unsere Angriffe zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt hier 11 Offiziere, 749 Mann, 6 Minenwerfer und 4 Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend nordwestlich von Kowno wurden abgewiesen. — Sonst ist die Front unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Siege am Yserkanal.

London, 26. April. (Str. Press.) Die „Daily Mail“ nimmt die Meldungen von dem deutschen Siege am Yserkanal zum Anlaß eines Leitartikels, in dem die Befürchtung zum Ausdruck kommt, die das Verhalten der Deutschen, das den Engländern so unerwartet

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Hollinger.

(31 Fortsetzung.)

„Warum sollen Sie es mir nicht sagen —“ jetzt, nicht mehr geschwiegen, um mich zu gewinnen und um mich zu gewinnen in der Erfüllung meiner unabänderlichen Pflicht! Ich bedachte mich ja gar nicht, Ihnen zu sagen, daß Ihre Liebe mir das größte irdische Glück wäre, wenn ich noch ein Recht hätte, über mich zu verfügen.“

„Und es gibt keine Möglichkeit —“

„—?“

„Gibt keine — warum sollten wir uns töricht darstellen? Ein Wort ist ein Wort. Und nachdem ich einmal damit abgefunden habe, daß es nicht anders sein kann, erlaube ich es ja auch gerne.“

„Sie haben also nicht Vertrauen genug in die Ritterschule, um die Großmut Ihres Verlobten, um ihm zu bekennen und um ihm selber die Entscheidung zu überlassen?“

„Schüttelte den Kopf.“

„Warum kann nicht die Rede sein. Selbstverständlich kann ich nicht auf der Stelle freigegeben werden.“

„Warum soll ich Ihnen nicht sagen, worin sie besteht? Sie werden ja nicht zum Verräter meines Geheimnisses werden. Mein Vater war vom Untergang bedroht. Ein einziger seines verstorbenen Bruders, ohne Zweifel ein Verräter, wollte gewisse in seinem Besitz befindliche Dokumente dazu benutzen, eine angebliche alte Forderung einzutreiben, zu deren Befriedigung mein Vater mit der Hingabe seines ganzen Vermögens nicht im-

stande gewesen wäre. Der Prozeß war bereits im Gange, und ich weiß, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstörte, nicht überwinden haben würde.“

„Ah, ich ahnte etwas Derartiges. Ihr Herr Vater hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!“

„Es tut mir um Ihr Wohlweil leid, daß Sie so sprechen können; denn der häßliche Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen schimpflichen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Vorwissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unausbleiblichen Folgen überblickte, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern.“

„Ah!“ machte Deuthold ungläubig. „Sein ganzes Vermögen?“

„Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großheim, dessen einziger Blutsverwandter er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großheim kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einschränkungen auferlegen und vielleicht sogar Schulden machen muß.“

„Sie sagen,“ entgegnete Deuthold, „Ihr Verlobter hätte es ohne Ihr Vorwissen getan, und ohne daß irgend jemand davon erfahren hätte. Wie aber geht es zu, daß Sie trotzdem so genau davon unterrichtet waren?“

„Ich hatte den Zusammenhang erraten. Zwar hatte ich den Prozeßgegner meines Vaters nur ein einziges Mal gesehen und gesprochen, aber diese Begegnung hatte genügt, mich den Mann bis auf den Grund seiner Seele durchschauen zu lassen. Als er plötzlich — mein Vater hatte den Rechtsstreit in der ersten Instanz bereits verloren — heimend aus freien Stücken erklärte, auf eine weitere

kam, in England hervorgerufen hat. Das Blatt schreibt: „Wenn es wahr ist, was der Bericht des deutschen Hauptquartiers meldet, so ist das sehr ernsthaft. Wir haben uns daran zu erinnern, daß wir nicht allein nur unsere eigene Stellung zu verteidigen haben, wenn wir siegen wollen. Wir müssen auch die Deutschen von einer sehr stark verteidigten Linie zurücktreiben, die tatsächlich ganz Belgien und einen großen Teil des reichsten Gebietes des nördlichen Frankreich einschließt. Seit Beginn dieses Jahres ist die deutsche Linie beinahe intakt geblieben. Gegenüber den geringen französischen Gewinnen in den Argonnen bei St. Mihiel und in den Vogesen, die kaum auf der Landkarte nachzuweisen sind, und gegenüber den britischen Fortschritten von ungefähr einer englischen Meile auf der kurzen Front bei Neuve-Chapelle, ist dieser deutsche Erfolg bei Ypern getreten und der frühere deutsche Erfolg bei Soissons. Die Deutschen an der Westfront sind noch nicht geschlagen, und es wird eine schwere Aufgabe sein, sie zu schlagen. Die Franzosen haben über 2 1/2 Millionen Mann an der Front. Die Engländer haben eine beträchtliche Streitmacht dort und die Belgier die Überbleibsel einer kleinen tapferen Armee. Die Ereignisse zeigen aber, daß sie noch nicht genügen. Deutschland hat seine ganze Kraft in diesem Kriege eingesetzt, und wenn Großbritannien nicht ebenso handelt und wir nicht mit aller unserer Kraft kämpfen, können wir nicht mit Vertrauen auf einen Sieg hoffen, und je länger unser Volk mit Streik, Wettrennen und Wetten spielt, anstatt seine ganze Energie auf diesen Krieg zu richten, desto länger wird alles unentschieden bleiben und desto blutiger und furchtbarer die Opfer sein, die wir bringen müssen.“

Die neuen deutschen Luftbomben.

London, 23. April. (Str. Press.) Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über das letzte deutsche Luftbombardement von Amiens. Zwei deutsche „Tauben“, heißt es darin, verbreiteten Tod und Zerstörung über ein weites Gebiet. Die erste Bombe schon bewies, daß die Deutschen einen ganz starken Explosivstoff neuester Erfindung verwenden. Er zerstörte 22 Häuser ganz und beschädigte etwa 70 andere. 30 Personen wurden getötet oder verwundet.

Die Lage im Osten.

Aus dem verwüsteten Ostpreußen.

Königsberg, 24. April. (Str. Bl.) In der

zerstörten Grenzstadt Eydtkuhnen, die durch den Russeneinfall besonders schwer betroffen ist, sind nach jetzt vorliegender amtlicher Feststellung 113 Wohnhäuser und 70 Wirtschaftsgebäude durch Feuer zerstört worden. Im Kreis Niederung, dessen größter Teil etwa drei Wochen in den Händen der Russen war, wurden in 11 Gemeinden und Gutsbezirken 72 Wohnhäuser und 32 Wirtschaftsgebäude durch Feuer vernichtet. In mehr als tausend Fällen sind sonstige Schäden an Hab und Gut angerichtet worden. Der im Kreis durch den Einbruch der Feinde verursachte unmittelbare Kriegsschaden wird nach vorläufiger Schätzung 2 1/2 Millionen Mark übersteigen. An Menschenverlust ist die Ermordung von 16 Männern, 3 Frauen und 2 Kindern zu beklagen; 25 Männer sind nach Rußland verschleppt worden.

Die Schlacht in den Karpathen.

Berlin, 26. April. (Z. U.) Der Berichterstatter des „Z. U.“, Leonhard Adelt, meldet: Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zusammengefasste Südbarmee des Generals v. Vinzingen hat bei der Offensive einen neuen wichtigen Erfolg errungen. Nachdem die Armee über den Lysa-Paß auf Tuchola und über den Jawornik-Paß auf Tuchla vorgedrungen war, nahm sie 20 Km. jenseits der Grenze Positionen ein, deren Ausnutzung durch starke russische Höhenstellungen behindert war. Einige, darunter der 1000 Meter hohe Zwinin, wurden am 9. April von den Deutschen erklümt. Östlich davon behaupteten sich die Russen weiter auf dem ungefähr gleich hohen und gleich unzugänglichen Ostberg, der sich über dem anderen Orawa-Fluß erhebt. Diese Berge hatten die Russen, ähnlich wie den Zwinin, seit Monaten zu einer natürlichen Festung ausgebaut, die nach menschlichem Ermessen uneinnehmbar schien. Die Truppen des Feldmarschalleutnant Peter Hoffmann bereiteten systematisch die Einnahme des Ostberges vor. Sappe auf Sappe wurde gegen die allmählich ansteigenden russischen Vorstellungen vorgetrieben, Minenfelder gelegt und zur Explosion gebracht. Nach sorgfältigen Vorbereitungen wurde gestern vom Feldmarschalleutnant Hoffmann der Sturmangriff auf die eigentliche Höhenstellung angesetzt. Von der Basis aus, die etwa durch den Straßenzug Plawie-Tuchla gekennzeichnet ist, drangen die 1. Truppen mit glänzender Bavour staffelweise und in mehreren gleichzeitig eingesetzten Sturmkolonnen gegen die feindlichen Verschanzungen vor, die Stück für Stück mit stürmender Hand genommen wurden. Automatisch schlossen sich die Lücken wieder, welche die Geschosse der russischen Maschinengewehre in die Angriffsreihen rissen. Vom unerschütterlichen Willen zum Siege besetzt, bezwangen sie die Berghänge und alle Hemmnisse, als würden sie von einer gewaltigen Faust emporgetragen.

Verfolgung seines Anspruches zu verzichten, weil aus ihm ihm gefundenen Dokumenten seine Haltlosigkeit hervorgehe, da wußte ich auf der Stelle, daß dies nicht der wahre Grund des Verzichts sein könne. Und ich erinnerte mich jetzt einer Unterhaltung, die ich einige Wochen früher mit Eberhard über den Gegenstand gehabt hatte. Wir waren ja so gute Freunde, und ich hatte mich daran gewöhnt, ihn zum Vertrauten aller meiner kleinen und großen Kummernisse zu machen. Der Prozeß aber hing damals über Mollente wie eine drohende Wetterwolke, und ich zitterte um das Leben meines Vaters, der sich in Groll und Sorge zerrieb. Gerade weil ich wußte, daß auch Eberhard nicht helfen könne, offenbarte ich ihm rücksichtslos all meine Angst und Qual. Wohl sprach er davon, daß er meinem Vater mit Freuden alles, was er besäße, zur Abfindung des gefährlichen Gläubigers zur Verfügung stellen würde; aber er war gleich mir von vornherein überzeugt, daß ein derartiges Anerbieten mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden würde. Als dann unerwartet die erlösende Wendung eintrat, war es mein erster Gedanke, daß Eberhard seine Hand dabei im Spiel gehabt haben könnte. Und ich fing an, ihn zu beobachten. Es konnte mir nicht entgehen, daß sein Benehmen gegen mich sich langsam verändert hatte. Er ließ sich viel seltener auf Mollente blicken als bisher, und er zeigte mir gegenüber eine Scheu und Zurückhaltung, die unserm Verkehr sonst ganz fremd gewesen war. Er fühlte eben sein Gewissen bedrückt, und er glaubte außerdem, mich durch seine hochherzige Tat für immer verloren zu haben. Er selber hat es mir später eingestanden.“

„Verzeihung — aber wenn ich alles Bisherige verstanden habe — dies verstehe ich nicht ganz. Gerade durch diese hochherzige Tat hat er Sie doch, wie ich denke, gewonnen!“

„Sie vermögen eben noch immer nicht den rechten Maßstab für die Beurteilung dieses Mannes zu finden, für den Ehre und Ritterlichkeit die höchsten aller Begriffe sind. Er liebte mich, und er hatte gehofft, daß ich eines Tages seine Frau werden würde. Aber er war meiner Gegenliebe nicht hinlänglich sicher, um sich mit einer offenen Erklärung hervorzuwagen. Natürlich hatte er nie etwas

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 50. — Ersah-Reservist Adam Kasteleiner aus
Wiedemar, zurzeit im Kriegslazarett 8, wurde mit der
Kriegs-Kreuz-Medaille ausgezeichnet.
+ Fürs Vaterland gestorben: Reservist Friedrich
Schäfer aus Weinbach im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 205.
— Ehre seinem Andenken!
— Offizier-Stellvertreter Stephan Zilliken wurde
Leutnant d. R. befördert.

Das Musterungsgeschäft des ungedienten Land-
sturm zweiten Aufgebots, also der Jahrgänge 1869 bis
1875, für den Bezirk des 18. Armee-Korps beginnt am
Freitag den 10. Mai. — Die Termine, an denen das
Musterungsgeschäft in den einzelnen Kreisen stattfindet,
sind noch nicht festgelegt.

Am Samstag fand im „Deutschen Hause“ in
Gegenwart der Vorstände des Vaterländischen Frauen-
vereins und des Roten Kreuzes die feierliche Übergabe
der Broschen und Urkunden für die Helferinnen des Roten
Kreuzes statt, welche dieselben mit der vor kurzem abge-
legten Prüfung erworben haben. Der Vorsitzende des
Roten Kreuzes, Herr Geh. Regierungsrat Veg, hielt eine
Ansprache an die Helferinnen, in welcher er denselben
für ihre hingebende Tätigkeit im Interesse des Roten
Kreuzes dankte und seinen Glückwunsch zu der Auszeich-
nung aussprach, die er folgenden Damen aushändigte:
Frau Kutscher, Frau Scholl, Frau Stürmer, Frä. Brühl,
Frau Grund, Grünschlag, Gundlach, Hendorf, Jahnz,
Maria Jung, Ella Jung, Elise Krumbhaar, J. Karthaus,
F. Kander, Berta Müller, Jenny Müller, Mia Polster,
Katharina Franz, Schwenzfeier, A. Weis. Frä. Corcilus er-
hielt das Diplom als Hilfspflegerin.

Vor der Prüfungs-Kommission im Schreiner-
gewerbe dahier haben die Lehrlinge Ewald H. o. in aus
Löhndorf (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.
Schäfer aus Löhndorf (Lehrherr Heinrich Schütz-Weh-
nberg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“
bestanden.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)
Viehseuchen. Die Milzbrand ist in
Lassen aufgetreten und hat einen Verlust von 5 Stück Groß-
vieh und von einem Kalb herbeigeführt. 5 Fälle treffen auf
den ersten, einer auf das zweite Halbjahr. Der letzte Fall er-
regte sich kurz nach Ausbruch des Krieges. Seit August ist
dieser Fall von Milzbrand mehr vorgekommen. Diese Tatsache
darauf zurückgeführt werden, daß Kraftfuttermittel aus-
wärtiger Herkunft nicht mehr versüßert werden. Sonstige Vieh-
seuchen sind in nennenswertem Umfang nicht aufgetreten, vor-
nehmlich haben uns die bössartigen Schweine-seuchen, welche im
Jahre so viele Verluste gefordert hatten, dieses Jahr gänz-
lich verschont, ebenso auch die Maul- und Klauen-seuche, welche
nach Ausbruch des Krieges sich sonst im Regierungsbezirk wieder
in alarmierendem Maße ausgebreitet hat. Das Tuberkulose-
Verfahren, mit welchem im Vorjahre ein vielversprechen-
des Anfang gemacht worden war, mußte mit Beginn des Krieges
eingestellt werden. Es sind bis Ende Juli noch 25
Stück Großvieh, fast ausschließlich Kühe, auf polizeiliche An-
ordnung abgeschlachtet, getötet und entschlachtet worden. — In der
Fleischbeschau waren tätig 2 Tierärzte und 53 Laien-
beschauer; die Ergänzungsbeschau wurde von 4 Tierärzten
abgehalten. Im Laufe des Jahres sind geschlachtet und unter-
sucht worden:

4	(2—0)	Pferde,
134	(220—190)	Ochsen,
121	(116—114)	Bullen,
653	(717—829)	Kühe,
1138	(1272—1342)	Jungkühe,
1821	(1673—1771)	Kälber,
17027	(16007—15730)	Schweine,
276	(308—417)	Schafe,
180	(183—248)	Ziegen.

In Klammern beigefügten Ziffern bedeuten die entsprechen-
den Zahlen der beiden Vorjahre. Auf Trichinen untersucht
wurden 7237 gegen 6856 resp. 6776 Schweine in den beiden
Vorjahren. Die Zahl der Schlachtungen von Großvieh hat
das Vorjahr um rund 280 abgenommen. Dessenungeachtet
hat um rund 150 und von Schweinen um 1020 zu-
genommen. Die Höhe des Fleischkonsums entspricht ungefähr
dem Vorjahre. Von den geschlachteten Tieren sind
gefunden worden: a) untauglich: 7 Stück Großvieh, 5 Kälber,
1 Schweine, 1 Schaf, b) bedingt tauglich und minderwertig:
1 Stück Großvieh, 6 Kälber, 3 Schweine, zusammen 41 Be-
schlagnahmen gegen 78 resp. 80 in den beiden Vorjahren. Mit
Tuberkulose sind behaftet gefunden worden: 225 Stück Großvieh
resp. 292 in den beiden Vorjahren und 335 Schweine,
resp. 269 in den beiden Vorjahren. Die Abnahme
Tuberkulosefälle beim Großvieh ist bemerkenswert. Die Zu-
nahme der Tuberkulose bei den Schweinen ist absolut recht erheb-
lich, jedoch geringfügig. — Den Abdeckern sind nach
demselben geführten Kontrollbüchern übergeben worden die
von:

41	(31—39)	Pferden,
129	(92—115)	Stück Großvieh,
256	(211—236)	Kälbern,
226	(257—227)	Schweinen,
163	(139—119)	Schafen und Ziegen

815 Tiere gegen 730 resp. 726 in den beiden Vor-
jahren. Von den eingegangenen Tieren sind 303 (246 im
Vorjahre) in der Abdeckerei zu Kunkel verarbeitet und in nutz-
bare Produkte umgewandelt worden. 512 Kadaver sind auf
Verscharrungsplätzen der Gemeinden beseitigt worden. Der
Schaden, durch das Eingehen von Vieh verursachte Schaden
auf etwa 10 000 M. veranschlagt werden.

Gold in die Reichsbank! Die Organisation der
Sammlungen in den Schulen hat sich aufs beste be-
währt. In der kurzen Zeit ihres Bestehens, von Mitte
bis Ende März d. J., sind aus den in den
Schulen veranstalteten Sammlungen über 12
Mark Goldgeld in die Reichsbank geflossen.
Schnell sind also durch die Mithilfe der Schule
über Woche 2 Millionen Mark aus dem Dunkel
des privaten Besitzes, wo sie ein völlig zweck- und wert-
loses Dasein führten, ans Licht gebracht und in den
Dienst der wirtschaftlichen Mobilmachung unserer Vater-

landes gestellt worden. Wird diese Sammlungstätigkeit
auch nur in diesem Umfang ein ganzes Schuljahr hin-
durch fortgesetzt, so bedeutet das, wenn man die Ferien-
zeiten in Abrechnung bringt, eine Gesamtsumme von
etwa 80 Millionen Mark. Es lohnt also schon, diese
Tätigkeit fortzusetzen. Freilich, noch besser wäre es, wenn
diese Sammlungstätigkeit mit noch erhöhter Energie
und größerem Erfolge ausgeübt werden würde. Den
großen Vaterländischen Gedanken dieser Sammlungstätig-
keit will ein in den pädagogischen Fachblättern veröffent-
lichter Aufruf in die weitesten Volkskreise tragen, wenn
er ausspricht: An jeder Schule Deutschlands, in jedem
Städtchen, in jedem Dorf soll der Vertrauensmann der
Standesorganisation im Einvernehmen mit dem gesamten
Lehrkörper der Anstalt durch persönliche Einwirkung auf
die Schüler wie auf die Erwachsenen den Umtausch von
Gold gegen Papiergeld bewirken helfen. Das genaue
ziffermäßige Ergebnis und charakteristische Einzelheiten
soll er auf ausgefüllten Fragebogen einer Zentralstelle
melden, welche die Buchung und Veröffentlichung über-
nimmt und den Vorsitzenden der Landes- und Provinzial-
vereine auf Wunsch jede Anzahl Fragebogen zur Ver-
fügung stellt. Ferner hat sich in den Dienst der Aufklärungs-
und Werbearbeit für die „Gold in die Reichsbank!“-
Organisation die Ausstellung „Krieg und Schule“ des
preussischen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht
(Berlin, Potsdamerstr. 120) gestellt. Außerdem wird
von den Verbänden, welche die „Gold in die Reichsbank!“-
Organisation fördern, eine gemeinsame öffentliche Kund-
gebung der gesamten deutschen Schule im Berliner Rath-
hause vorbereitet. Angesichts dieser höchst verdienstlichen
und dankenswerten Bestrebungen kann sich nunmehr
niemand, der Goldgeld besitzt, darauf berufen, daß er
nicht wisse, wie sehr sich derjenige gegen die Interessen
der nationalen Gesamtheit vergeht, der auch jetzt noch
Goldgeld im Privatbesitz zurückhält. Es muß eine Ehren-
sache des deutschen Volkes sein, daß alles Gold an die
Reichsbank abgeführt wird, und in erster Linie ist es
die Jugend, die mit ihren Goldsammlungen in den
Schulen dazu helfen kann, daß die Mahnung „Gold in
die Reichsbank!“ von Mund zu Mund geht, bis auch
das letzte Goldstück in den Tresors der Reichsbank lagert
und deren wirtschaftliche und finanzielle Stärke vermehren
hilft.

Ein Erntebittgottesdienst in Deutschland. Der Evan-
gelische Oberkirchenrat der preussischen Landeskirche hat
folgende Verfügung an die Konfessionen erlassen, die als
eine Anregung des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses
bei allen evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands
lebhaft Zustimmung gefunden hat: In dem gegenwärtigen
uns aufgedrungenen Kriege geht neben dem Kampf mit
den Waffen ein wirtschaftlicher Kampf nebenher, wie ihn
die Weltgeschichte bisher noch nicht kennt. Bei längerer
Dauer des Krieges wird es für seinen Ausgang von
ausschlaggebender Bedeutung sein, daß die deutsche Volkswirt-
schaft sich weiter wie seit Beginn des Krieges unab-
hängig vom Ausland zu behaupten vermag. Der Ausfall
der Ernte dieses Jahres ist deshalb weit mehr als in
Friedensjahren für unser Volk von der allergrößten Be-
deutung. Von dieser Erwägung geleitet, hat der Deutsch-
Evangelische Kirchenausschuß bei den evangelischen Kirchen-
regierungen angeregt, daß die Kirchengemeinden des evan-
gelischen Deutschlands an einem bestimmten Sonntage
sich zum Gebet um den göttlichen Segen für einen gedeih-
lichen Ausfall der diesjährigen Ernte vereinigen möchten.
Die Anregung hat allgemein lebhaftes und freudiges Zu-
stimmung gefunden. Als geeigneter Tag für diese gemeinsame
Bitte ist der Sonntag Rogate (9. Mai) in Vorschlag
gebracht worden. Es darf hiernach damit gerechnet werden,
daß an diesem Tag ein Bittgebet für eine gesegnete Ernte
in allen oder doch nahezu allen evangelischen Kirchen
Deutschlands abgehalten werden wird. — Für unsere
Landeskirche ordnen wir an, daß am Sonntage Rogate
in Predigt und Gebet der großen Bedeutung gedacht
wird, die es in diesen Kriegsläufen für unser Vaterland
hat, daß die diesjährige Saat auf unsern Feldern von
Gott in Gnaden behütet wird und zu einer ausgiebigen
Ernte gelangt. Zugleich geben wir es dem Ermessen
der Geistlichen anheim, eine besondere Bitte für die Ernte
dieses Jahres von da an sonntäglich zu wiederholen. Zu
freier Verwendung wird nachstehendes Gebet beigefügt:

„Herr, unser Gott! Weil wir wissen, daß wir in
der Kriegsnot, die auf uns lastet, nur standhalten können,
wenn Deine väterliche Güte unsere Felder mit reich-
lichem Wachstum segnet, also, daß kein Mangel an
Nahrung über uns kommt, darum vereinigen wir uns
in Gebet und Flehen: Sieh unsre Saaten gnädig an,
behüte unsere Felder vor Mißwachs und Schaden und
hilf uns zu einer auskömmlichen Ernte. Aller Augen
warten auf dich, Herr, daß du ihnen Speise gibst zu
seiner Zeit. Wenn du uns gibst, so sammeln wir;
wenn Du Deine Hand aufhört, so werden wir mit Gut
gesättigt. So tue nun Deine milde Hand über uns auf
und erfülle alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“

* Die nassauische Lebensversicherungsanstalt, die erste
öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt im Westen
Deutschlands, hat unter schwierigen politischen und wirt-
schaftlichen Verhältnissen ihr erstes Geschäftsjahr abge-
schlossen. Der hier und da erhobene Vorwurf, daß die
Anstalt einen agrarischen Charakter trage, ist dadurch
widerlegt, daß die Mehrzahl der Versicherungen nicht auf
Landwirte, sondern auf andere Bevölkerungs- und Berufs-
kreise entfällt. Die Zahl der bei der nassauischen Lebens-
versicherungsanstalt versicherten Landwirte beträgt nur
etwa 12 Prozent der erwachsenen Versicherten. Die wich-
tigste Frage, die mit dem Krieg sowohl für die Anstalt
als auch die Versicherten auftrat, war die Regulierung
der Kriegsterbefälle. Hier hat die Anstalt getreu ihrem
Grundsatz, daß es die Hauptaufgabe einer gemeinnützigen,
ohne Gewinn tendenz arbeitenden Anstalt sei, den Be-
dürfnissen des schwächeren Teils der Bevölkerung nach
Möglichkeit Genüge zu leisten, aus freien Stücken sowohl
für die große als auch für die kleine Lebens-Versiche-
rung mit Genehmigung des Landesauschusses Ver-

günstigungen für die Auszahlung von Kriegsterbefällen
getroffen, die weit über die vertraglichen Verpflichtungen
hinausgehen. Der Gesamtversicherungsbestand der Anstalt
belaufte sich am Ende des ersten Geschäftsjahres auf
2422 Versicherungen mit über rund 6 1/2 Millionen Mark
Kapital.

* Wer ist bei Überschreitung der Höchstpreise strafbar?
Die Frage wird oft gestellt, wer eigentlich bei der Über-
schreitung der von einer Behörde festgesetzten Höchstpreise
strafbar ist, ob der Verkäufer oder auch der Käufer. Der
Königl. Landrat des Kreises Wiesbaden-Land, Kammer-
herr v. Heimbürg, beantwortet die Frage in einer Be-
kanntmachung, in der er darauf hinweist, daß nach dem
§ 6 Ziffer 1 und 2 der neuen Fassung des Höchstpreis-
gesetzes vom 17. Dezember 1914 nicht nur der, welcher
die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sondern auch der
Bestrafter wird, der einen anderen zum Abschluß eines
Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise über-
schritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag er-
bietet. Mit anderen Worten: strafbar ist nicht nur der
Verkäufer, sondern auch der Käufer. Es kann also auch
gegen einen Händler eingeschritten werden, der sich er-
bietet, den Landwirten einen über die festgesetzten Höchst-
preise hinausgehenden Preis zu bezahlen.

Bermitteltes.

* Limburg, 26. April. Die der „N. B.“ meldet,
machte eine Dame aus Berlin, die einen kleinen Kadetten
bei sich hatte, ihrem Leben durch Gift ein Ende. Auch
dem Sohne hatte sie Gift gegeben; auch er ist gestorben.
Es handelt sich gutem Vernehmen nach um eine Land-
richtersfrau aus Berlin. Eheliche Zwistigkeiten sollen das
Motiv der Tat gewesen sein.

* Darmstadt, 24. April. Gestern Vormittag fand
in Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin und
der beiden Prinzen die Einweihung des Denkmals „Das
Kreuz in Eisen“ statt. Dieses Kreuz ist in Form eines
großen Eisernen Kreuzes aus Holz hergestellt. Durch
Einschlagen eiserner Nägel, die zu einer Mark verkauft
werden, soll sich nach und nach ein eiserner Panzer über
das Holzkreuz ziehen. Nach einer Ansprache des Beige-
ordneten Ebert erfolgte das Einschlagen der ersten Nägel
durch den Großherzog, der Großherzogin, die Prinzen
und die anwesenden Gäste. Der Großherzog vollzog den
Hammer Schlag auch für die großherzoglich hessische Di-
vision, der Kommandeur der Division, Generalleutnant
Höhne, stiftete gleichfalls einen Nagel.

* Vom Hunsrück, 25. April. In Ravengiers-
burg drangen drei Hunde in eine, wegen Maul- und
Klauen-seuche vor dem Ort unbeaufsichtigte, eingesperrte
Schafherde ein und richteten ein großes Blutbad an.
Von der etwa 150 Tiere starken Herde sind zwei Drittel
totgebissen oder erdrückt worden. Der Schaden ist be-
deutend. Während vom ersten Hund der Besitzer be-
kannt ist, konnte der zweite Hund erschossen werden.
Die Spur des dritten wird verfolgt.

* Berlin, 26. April. (Str. Bln.) Einer umfang-
reichen Papiergeldfälschung ist der „Voss. Stg.“ zufolge,
die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen.
In einem Hause in der Möckernstraße wurde in einer
Dreizeimmer-Wohnung das vollständige Material einer
Werktstatt zur Herstellung von falschen Scheinen und für
etwa 3000 M. fertiges gefälschtes Papiergeld entdeckt.

* Breslau, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Wie die Blätter aus Rawitsch melden, entstand Sonntag
morgens um 2 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche ein
Brand, der die Kirche bis auf die Umfassungsmauern
einscherte. Die Ursache ist wahrscheinlich in Unvorsichtig-
keit bei Klempnerarbeiten zu suchen.

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 27. April. Der Kommunallandtag
für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde gestern abend
vom Regierungspräsidenten v. Meißner eröffnet. In seiner
Ansprache gedachte er zunächst des Krieges, dessen Ende
Deutschland vertrauensvoll entgegensehen könne. „Ist
zwar,“ so fuhr er fort, „die freie Entfaltung des Unter-
nehmungsgeistes unserer schaffensfrohen Bevölkerung in
mancherlei Fessel geschlagen, im Frieden selbst vorbereitete
Werke haben doch ohne Störung vollendet werden können.
So war es der Universität Frankfurt, deren zielbewusster
und geistvoller Schöpfer, Franz Adickes vor kurzem mit
tiefem Schmerz zu Grabe getragen wurde, im dritten
Kriegsmonat möglich, ihre Tätigkeit zu eröffnen.“ Die
Staatsregierung hat dem Kommunallandtag keine Vor-
lage zugehen lassen. Der Landesauschuß bringt u. a.
eine Vorlage über die Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Zum
ersten Vorsitzenden wurde der seitherige erste Vorsitzende
Abgeordneter Geh. Justizrat Hummer-Frankfurt wiederge-
wählt. Auf Antrag des Abg. Jbell-Wiesbaden wurde
einstimmig beschlossen, folgendes Begrüßungs- und Gul-
digungstelegramm an den Kaiser abzuschicken:

„Eure Kaiserlichen und Königlich Majestät bittet
der soeben zusammengetretene Kommunallandtag des
Regierungsbezirks Wiesbaden seine ehrfurchtvollsten
Grüße und die Versicherung unerschütterlicher Treue
huldvollst entgegenzunehmen. Der Kommunallandtag
gibt gleichzeitig seiner festen Zuversicht ehrerbietig
Ausdruck, daß es Eurer Majestät beschieden sein werde
an der Spitze des unvergleichlichen deutschen Heeres
dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauernden
Frieden zu erkämpfen.“

Berlin, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Von
maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marine-
flugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handels-
schiffen mit Gewehren und Geschützen beschossen worden
seien, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen
worden wären. In einem Falle geschah dies durch eine
Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegen-
heiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort
auf diese Angriffe seien die Schiffe mit Bomben beworfen
worden.

Landsberg, 27. April. (Str. Fkft.) In einer Kiesgrube von Schillehnen im Kreis Pilltallen sind die Leichen von fünf, von den Russen grundlos erschossenen, über 50 Jahre alten Grundbesitzern aus Duden gefunden worden, die man in Gefangenschaft vermutete.

Neue Erfolge in den Karpaten.

Wien, 27. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. April 1915, mittags: An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt südöstlich des Ujzoker-Passes fort. Eine unserer Angriffstruppen eroberte gestern südöstlich von Kozlowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ostro und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial. Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoker Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück. In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozlowa noch erweitert. An der Front westlich des Ujzoker Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Inzester und in der Butowina Geschützkämpfe, sonst ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kriegspressquartier, 27. April. (Str. Fkft.) Borgebern gelang es den unter dem Kommando des Feldmarschallleutnants Hoffmann stehenden verbliebenen Truppen neuerlich, einen starken Stützpunkt dem Feinde zu entreißen. Es wurden hierbei mehrere Offiziere und 1000 Mann gefangen genommen. Verzweifelte Versuche des Feindes, sich wieder in den Besitz der wichtigen Ostrohöhe zu setzen, mißlingen, obwohl die Russen wiederholte Stürme bei Nacht einsetzten. Alle diese hartnäckig geführten Angriffe brachen im wohlgezielten Feuer unserer braven Truppen zusammen. Auch hier wurden viele Gefangene gemacht. An der übrigen Front herrscht relative Ruhe.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 28. April.

Heiter und trocken bei schwachen nordöstlichen Winden, Temperatur wenig verändert.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105a der Gewerbeordnung, daß 1 Arbeiter in jeder Bäckerei an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr abends mit Ansehen des Sauerteigs für Roggenbrot beschäftigt wird.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 24. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Nr. I. 2776. Weilburg, den 16. April 1915.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ist Weizengries als Mehl im Sinne der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (R.G.B. S. 35) anzusehen und darf infolgedessen nur gegen Brotkarten abgegeben werden.

Der Rgl. Landrat. Leg.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 24. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mannschaften der 6. Kompanie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Limburg für den Monat Februar erfolgt am Mittwoch den 28. April, im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes und zwar von morgens 8 Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich M, von nachmittags 2 bis 6 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben N bis einschließlich Z.

Weilburg, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Diejenigen Brotbücher, welche wir für die Einquartierung der 1. Kompanie des Ersatz-Landsturm-Infanterie-Bataillons Weilburg ausgegeben haben, sind umgehend auf dem Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes abzuliefern.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß in denselben die grünen Brotkarten für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai noch enthalten sein müssen.

Weilburg, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Annuitäten, Zinsen pp.

Weilburg, 27. April 1915.

Landesbankstelle: Steinmetz.

K. Waldschmidt's

Taschenperiskop



Dieser ges. geschützte Apparat ermöglicht es, wie aus nebenstehendem Bilde ersichtlich ist,

aus dem Schützengraben heraus, über eine Mauer oder einen Wall hinweg den anrückenden Feind zu beobachten, ohne den Kopf über die Deckung zu erheben und sich der Gefahr eines Kopfschusses auszusetzen.

Hält man den Apparat wagrecht, so kann man leicht um eine Hausecke herum oder hinter einem Baum hervor den Feind beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Man blicke durch das Einblickloch auf den unteren Spiegel und neige den Apparat, bis der obere Spiegel und damit die Landschaft in dem unteren Spiegel erscheint.

Vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Bruders

Ludwig Berger

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Selters, den 26. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Zu der am Sonntag den 2. Mai v. Js., nachm. 3 Uhr, im Weilburger Hof stattfindenden

Ausschuß-Sitzung

werden alle Ausschuß-Mitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Vorstandsmitglieder eingeladen. An Stelle des aus der Kasse ausgeschiedenen Ausschuß-Mitgliedes Bruchmeister Heinrich Zeller von Hasselbach tritt dessen Vertreter Maurer Wilhelm Heinrich Mehl aus Dersbach.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1914. Weilburg, den 23. April 1915.

Der Vorsitzende: Berneiser.

Allgem. Ortskrankenkasse Kunkel.

Sonntag, den 2. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Eisenkopf dahier eine

ordentliche Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Ausschußmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Prüfung der Rechnung für das Geschäftsjahr 1914 durch den Rechnungsausschuß und Beschlußfassung über Abnahme derselben.

Kunkel, den 23. April 1915.

Der Vorsitzende: F. Hemming.

Stenographie „Stolze-Schrey“.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Weilburg eröffnet Donnerstag, den 29. April, abends 9 Uhr, einen neuen

Anfänger-Kursus

zu dem Anmeldungen im Vereinslokal, Hotel „Lord“, entgegengenommen werden.

Der Vorstand.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Militärlampen sowie Ersatzbatterien und Lampen äußerst billig, Luntensfeuerzeug 18 Pf., Feldkocher mit Verpackung 55 Pf., Brennstoff-Ersatz für Feldkocher 20 Pf. Elektrotechnisches Installationsgeschäft Hamacher Weilburg, Neugasse 1, Telephon 73.



Das Ulstein-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine willkommene Liebesgabe, die ihm die Stunden im Schützengraben oder im Quartier angenehm verkürzt. Jeder Band der reichhaltigen Sammlung an Romanen und lustigen Geschichten kostet feldpostmäßig verpackt

1 Mark



Die neuesten Ulsteinbücher:

F. A. Beyerlein, „Ein Winterlager“

A. Stray, „Lieb Vaterland“

L. Wolf, „Der Krieg im Dunkel“

W. Döf, „An der Spitze meiner Kompanie“

Fedor v. Zobeltitz, „Kriegsjahrten eines Johannessen“

Kurt Aram, „Nach Sibirien mit 100.000 Deutschen“

vorrätig in der Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.